Anzeigengebühren: 60 Pfg. für die 8mal gespaltene Millimeterzeile. Auswärts 70 Pfg., Familien-Anzeigen 50 Pfg., für die Empfehlungszeile 250 Pfg. Erfüllungsort Castrop. Der etwa gewährte Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen.
Größere Anzeigen werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.
Postscheckkonto: 40 150 Köln. — Fernsprech-Anschluß Nr. 6.
Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Prupp, Castrop.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 15,00 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 19,00 Mk. für das Vierteljahr, ohne Postbestellgeld. Falls wir in der Herausgabe und Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Münsterstraße 24. Sprechstunden der Schriftleitung: werktags 6—7 Uhr nachmittags.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

48. Jahrgang

Rauxeler Neueste Nachrichten — Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geschw. Schmitz), Castrop — Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauxel und Bladenhorst
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauxel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft

Nr. 62 — Mittwoch, den 15. März — 1922

In aller Kürze.

Neuigkeiten von Nah und Fern.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, dürfte die Besetzung des Reichsernährungsministeriums bereits im Laufe dieser Woche erfolgen.

•

Der Gesandte Paul von Eckardt ist von der Reichsregierung und der Preußischen Regierung zur Führung der Verhandlungen mit der Interalliierten Kommission über die Bedingungen der Uebergabe des den Polen zuerkannten deutschen Teils von Oberschlesien bestellt worden.

•

Die Fertigstellung der amtlichen Zusammenstellung des Ortsklassenverzeichnisses verzögert sich noch um acht Tage, sodaß nicht vor Ende nächster Woche mit der Veröffentlichung im Reichsgesetzblatt gerechnet werden kann.

•

Der Verbandstag des Reichsverbandes der deutschen Industrie findet am Sonnabend den 3. und Sonntag den 4. Mai in München statt.

•

Nach einer Meldung der Kölnischen Zeitung aus Koblenz hat die Interalliierte Rheinlandkommission beschlossen, wiederum die Anstellung von 5 Lehrern aus dem unbesetzten Deutschland verboten. (Mit welchem Recht?)

•

Die deutsch-litauischen Verhandlungen die dieser Tage in Kowno begonnen haben, sind ins Stocken geraten. Die deutschen Delegierten haben Kowno verlassen und sind nach Berlin zurückgekehrt, um neue Instruktionen von der Reichsregierung zu erhalten.

•

Der thüringische Etat schließt mit einem Defizit von 205 Millionen Mark ab, trotzdem die noch nicht veranlagte Grund-, Gebäude- und Mietnutzsteuer schon mit Plus gebucht ist. Ohne diese Steuer würde das Defizit 410 Millionen Mark ausmachen.

•

Eine Hochflut amerikanischer Reisender wird sich im kommenden Sommer über die deutschen Bäder und Kurorte ergießen. Allein bei Cook und Co. haben sich 300 000 Europafahrer eingeschrieben, die Deutschland als ihr Reiseziel angaben.

•

Das Ergebnis der Goethewoche ist in finanzieller Hinsicht sehr zufriedenstellend. Man rechnet auf ein Gesamtresultat von annähernd 1 Million Mark. Mit den durch die Goethewoche aufgebrachten Summen wird das Goethehaus weiter bestehen können.

•

Im Zusammenhang mit der Bewegung im bayerischen Metallgewerbe beschloß die etwa 5000 Mann starke Belegschaft der Nürnberg-Augsburgischen Maschinenfabrik und der Maschinen- und Bronzefabrik Rindinger, in den Streik zu treten.

•

Der österreichische Kabinettsrat beschloß, die Demission des gesamten Kabinetts zu geben, weil sich die Verhandlungen mit den Parteien wegen Bildung einer Arbeitsmehrheit in die Länge gezogen haben und im Hinblick auf die Flüssigmachung der Kredite eine Klärung nicht aufgeschoben werden kann.

•

Nach der Chikago Tribune wird Poincare, nachdem die amerikanische Regierung sich geweigert hat, nach Genua zu gehen, jedenfalls nicht dorthin gehen, sondern nur eine Delegation schicken. Poincares Auffassung geht dahin, daß seine Ergebnisse auf der wirtschaftlichen und finanziellen Seite erzielt werden können

•

Amerika ist bereit, unter gewissen Voraussetzungen die Forderung auf Bezahlung der 966 Millionen zu verschieben, bezw. herabzusetzen. Der Vertreter Amerikas hat in dieser Beziehung weitgehende Vollmachten erhalten.

•

Nachrichten aus Uesküb besagen, daß zwischen bulgarischen Komitadschi und serbischen Gendarmen an der bulgarisch-serbischen Grenze heftige Kämpfe gewesen wären. Auf beiden Seiten hätte es Tote gegeben. Die bulgarischen Komitadschi sind flüchtend über die Grenze zurückgegangen.

•

Die Daily News berichtet aus Kairo, daß infolge eines durch politische Streitigkeiten entstandenen Tumults der Studenten in der mohammedanischen Moschee El Hasar ägyptische Soldaten die Universität besetzt haben.

•

Nach den letzten Depeschen aus Indien beginnt die Lage in der Provinz Assam kritisch zu werden. Es kam dort zu blutigen Zusammenstößen zwischen Eingeborenen und der Polizei. Im Osten der Provinz Bangalen haben die Nationalisten beschlossen, den gesetzlichen Ungehorsam, wie er von Ghandi gepredigt worden ist, zu üben. In der Provinz Sindi ist die Lage so drohend, daß die Regierung die politischen Gefangenen nach Kurachee überführen mußte.

•

Die radikale Partei in Argentinien, der der jetzige Präsident angehört, und die voraussichtlich auch aus dem neuen Wahlkampf siegreich hervorgehen wird, hat den jetzigen Gesandten in Paris, Dr. de Alvear, zum Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik gewählt.

Letzte Drahtmeldungen.

Anfrage über die Ueberfälle in Oberschlesien.

Berlin, 15. März. (Telunion.) In einer im Reichstage eingebrachten Anfrage wird die Reichsregierung ersucht, Auskunft darüber zu geben, ob sie wegen der in letzter Zeit auf Geschäfts- und Privathäuser in Oberschlesien verübten Bandenüberfälle bei der Interalliierten Kommission Schritte unternommen habe und ob ihr bekannt wäre, daß die Bewaffnung dieser Banden aus geheimen polnischen Waffenlagern in Oberschlesien herrühre.

Nachwehen der Erzbergeraffäre.

München, 15. März. (Telunion). Wie die Münchener Neuesten Nachrichten erfahren, hat das Gericht in Offenbach (Baden) die Beschwerde des Münchener Rechtsanwalts Dr. A. Müller, der unter dem Verdacht der Begünstigung der Ermordung Erzbergers steht, abgewiesen. Die Verwerfung der Beschwerde erfolgte nach Ansicht des Gerichts, daß das Verfahren noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Der Anwalt Dr. Müller wird gegen die Entscheidung des Offenbacher Gerichts Beschwerde einlegen.

Notenwechsel über die deutschen Kolonien.

London, 14. März. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde erklärt, daß England und Frankreich am 2. Dezember 1921 an Amerika eine Note richteten, worin Vorschläge wegen der Mandate über die ehemals deutschen Kolonien in Afrika gemacht wurden. Diese Vorschläge entsprächen in gewisser Hinsicht den von Amerika geäußerten Wünschen. Eine Antwort der amerikanischen Regierung werde in der nächsten Zeit erwartet.

Neue Besprechungen über das Wiesbadener Abkommen.

Paris, den 14. März. (D. A. Z.) Das Abkommen von Wiesbaden wird, wie wir zuverlässig erfahren, im Laufe der nächsten 14 Tage Gegenstand neuer Besprechungen bilden, die sich jedoch nicht auf die prinzipiellen Vereinbarungen, sondern vielmehr auf die Form der getroffenen Regelung erstreckt. Man beabsichtigt, zu einer Vereinfachung des Verfahrens zu gelangen, da das in Wiesbaden geschlossene zu schwerfällig ist und zu praktische Schwierigkeiten stößt. Vermutlich wird man forlan die belgische Methode in Anwendung bringen.

Der Handelsminister zur Teuerung

(Aus dem Preußischen Landtage.)

Im Preußischen Landtage wurde heute die Beratung über den

Handelshaushalt

fortgesetzt.

Als erster Redner der Sozialdemokraten sprach der Abgeordnete Lüdemann, der Vorgänger des gegenwärtigen Finanzministers. Er sprach maßvoll in der Form, scharf in der Sache. Seine Angriffe galten der Unternehmerschaft, die aus der Erfüllung der Reparationsleistungen zum Schaden der Allgemeinheit gewaltige Privatvorteile herauszuholen verstehe. Hier bedürfe es einer scharfen staatlichen Kontrolle. Unerhört sei die Preiswelle, die besonders in den letzten Wochen über unser Land dahingeflutet sei. Unerhört und zum mindesten für inländische Erzeugnisse ohne Berechtigung sei es, daß, wenn Kaffee, der aus dem Auslande eingeführt werde, eine noch nie dagewesene Preishöhe erreicht habe auch die inländischen Nahrungs- und Genußmittel wie Milch, Butter, Gemüse usw. diesen Preissturz mitmachen.

Im Gegensatz zu diesem Redner vertrat der deutschnationale Abgeordnete Brunk den reinen Unternehmerstandpunkt.

Darauf nahm der neue

Handelsminister Siering

das Wort:

Der dornenvolle Weg unseres Wirtschaftslebens führt über Genua und vielleicht noch andere Konferenzen. Zweifellos wird uns Genua wieder zu wenig bringen. Man hat aber bei unseren Gegnern bereits erkannt, daß der eingeschlagene Weg nicht zu einer Gesundung führt. Wir leben in einem kapitalistischen Zeitalter und müssen Weltwirtschaft treiben. Mit Rußland wollen wir zu einem erträglichen Wirtschaftsverhältnis kommen. Die Erhöhung der Eisenbahngütertarife war eine große Erschwerung der Wirtschaft. (Zuruf: Ab 1. April soll eine neue Erhöhung kommen!) Davon ist mir nichts bekannt. Durch dauernde Steigerung der Tarife kann unser Wirtschaftleben nicht zur Gesundung kommen

Man behauptet, daß wir bei den Kohlenlieferungen an die Entente günstiger abschneiden würden, wenn die Inlandspreise den Weltmarktpreisen angehaßt würden. Die Erhöhung der Kohlenpreise, die durch die Anpassung an die Weltmarktpreise herbeigeführt wurde, hat eine allgemeine Preiserhöhung nach sich gezogen. Beim Brotgetreide bin ich für die Erhaltung der Zwangswirtschaft. Unsere katastrophale Lage zeigt sich am besten darin, daß der Dollar im März des vorigen Jahres auf 62½ stand, während er heute 200 Mark höher steht. Wir haben eben leider keine Planwirtschaft. Die Einwirkung der Preise der Industrie auf die arbeitende Bevölkerung und nicht zum mindesten auf das Handwerk ist ungeheuer. Die Lebensnotwendigkeiten dieser Bevölkerungsschichten müssen sichergestellt werden Die Frage der Parität bei den Handels- und Handwerkskammern darf nicht zu einer politischen gemacht werden. Die Arbeiter und Angestellten sind einmütig für die Parität. Den gegen das Wiesbadener und das belgische Abkommen vorgebrachten Bedenken muß nachgegangen werden. Am Achtstundentag werde ich festhalten. Dem Genossenschaftswesen werden wir die notwendige Beachtung zukommen lassen. Für kreditbedürftige Handwerker und Landwirte aus Ostpreußen, Oberschlesien und dem Rheinlande wird das Reich und Preußen je zur Hälfte einen Garantiebetrag von 10 Millionen zur Verfügung stellen.

In dem Demokraten Fischbeck kam der Amtsvorgänger des Herrn Siering zu Wort. Der Redner forderte von unseren Beamten mehr Kenntnisse der Gesetze in der Verwaltung besonders. Er trat lebhaft dafür ein, daß der Charakter der Handelskammern erhalten bleibe, sie hätten zum großen Teil Ueberschüsse ergeben, die praktisch ausgewertet worden seien. Die Unterstützung und Weiterführung der fachlichen Ausbildung sei besonders zu wünschen. Hoffentlich komme bald die Novelle zum Gewerbesteuergesetz vor die gesetzgebenden Körperschaften. Wenn man immer von den hohen Gewinnziffern der Aktiengesellschaften spreche, so sei zu berücksichtigen, daß das investierte Kapital in Goldmark gezahlt worden sei

Zum Schluß kam dann noch der Kommunist Rogg zum Wort. Darauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr. (Wasservorlagen.)

•

Die neuen Tariferhöhungen bei Post und Eisenbahn.

Berlin, 14. März. Ueber die neuen Tariferhöhungen bei Post und Eisenbahn im Hinblick auf die neuen Lohn- und Gehaltsbewilligungen wird halbamtlich bemerkt: Soweit die Post in Frage kommt, sind wenigstens bis zum Augenblick im Reichspostministerium noch keinerlei Aktionen über diese Angelegenheit im Gange, doch werden voraussichtlich noch heute oder morgen die Beratungen innerhalb des Postministeriums wie auch mit dem Reichsfinanzministerium beginnen; hingegen dürften bei der Eisenbahn neue Tariferhöhungen zu erwarten sein. Die Lohnerhöhungen bei der Eisenbahn betragen ungefähr 8 Milliarden Mark, erfahrungsgemäß hat jedoch jede Lohnerhöhung auch eine Materialpreissteigerung im Gefolge. Demzufolge rechnet die Eisenbahnverwaltung auf Grund ihrer vorläufigen schätzungsweisen Uebersicht mit einem weiteren Betrag von etwa 5 Milliarden Mark für teure Materialpreise. Danach dürfte der vom Reichsverkehrsministerium aufzubringende Gesamtbetrag etwa 13 Milliarden ausmachen. Zur Deckung dieser Summe ist, wie erwähnt, eine weitere Erhöhung der Eisenbahntarife in Aussicht genommen. Diese Tariferhöhung wird sich jedoch wahrscheinlich nur auf den Güterverkehr und nicht auch auf den Personenverkehr erstrecken. In Aussicht genommen ist eine Erhöhung der Gütertarife um weitere 20 %.

Erzberger und die Sixtus-Affäre.

Die Münchener Neuesten Nachrichten veröffentlichen Einzelheiten aus den Akten über die Vermittlerrolle des Prinzen Sixtus von Parma. Interessant ist daran vor allem, was man über die Beurteilung der Lage aus Erzbergers Bericht nach Berlin erfährt:

„Am 25. 4. 1917 sandte der Reichstagsabgeordnete Erzberger dem Staatssekretär Zimmermann einen Bericht über seine Wiener Besprechungen. Es heißt darin: Graf Czernin führte in seiner Besprechung mit mir aus, daß Krieg und Revolution bezw. der Hunger miteinander um die Wette liefen. Bis zur nächsten Ernte gehe es in Oesterreich-Ungarn. Er wolle bis zum Herbst keine öffentliche Aktion zugunsten des Friedens unternehmen. Er könne meine Ansicht nicht teilen, daß in Deutschland keine Revolutionsmöglichkeit sei. Ich wies darauf hin, daß für eine Revolution in Deutschland kein Anlaß vorliege und daß der Partikularismus das schärfste Gegengewicht gegen eine zentralisierende Revolution sei. Er, Czernin, lasse keine Sozialdemokraten zu Verhandlungen über den Frieden abreisen. Scheidemann habe ein glattes Fiasko erlitten, er und die österreichischen Sozialdemokraten hätten nur nach Berlin reisen dürfen. Jetzt sei es notwendig, daß die katholische Internationale spreche. Ich wies darauf hin, daß es aussichtsreicher sei, wenn der Papst eine Weltaktion einleiten würde, was Czernin begrüßte.

Nachmittags 5 Uhr fand eine Audienz bei Kaiser Karl in Laxenburg statt, worüber Erzberger folgendes berichtet: „Der Kaiser erklärte auf das Bestimmteste, daß in den nächsten drei bis vier Monaten eine Friedensaktion eingeleitet werden müsse, um im Herbst zum Schluß zu kommen, wenn nicht bis dahin der Friede von selber sich anbahne. Bis dahin aber soll keine weitere öffentliche Aufklärung erfolgen. Der Hunger seiner Völker sei groß, und er fürchte, daß namentlich in den Monaten nach dem Kriege der Zusammenbruch leicht kommen könne. An einen Frieden durch die U-Boote glaube er nicht. Er erkenne an, daß die U-Boote ungemein viel leisteten, er sei aber stets ein Gegner des U-Bootkrieges gewesen und glaube nicht an den erwarteten politischen Erfolg. Dagegen sei er fest davon überzeugt, daß die Fronten halten würden. Eine Revolution werde in Oesterreich unter keinen Umständen kommen. Oesterreich könne keine Republik vertragen. Von der Schaffung Polens befürchtete er für Oesterreich eine sehr schlimme Irredenta. **Die beste Lösung sei eine Personalunion mit der Krone von Oesterreich, die auch für Deutschland nur Vorteile bringe.**“

Zum Jahrestage der Abstimmung in Oberschlesien.

Von Dr. Herschel, M. d. R.

Am 22. März 1922 jährt sich zum ersten Male der Tag der oberschlesischen Abstimmung. Ueber drei Fünftel der Bevölkerung erklärten damals ausdrücklich ungeteilt beieinander und beim alten Vaterlande bleiben zu wollen. Trotz dieser stattlichen Mehrheit kam es schließlich ganz anders im Herbste durch das Diktat von Genf. Auch daran werden wir erinnern müssen, wenn man sich nun anschickt, den Jahrestag eines deutschen Anfangserfolges mit ernsten Feiern zu begehen, wie es die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier beabsichtigen.

Er bringt uns vielleicht mehr als nur Erinnerungen. Soll doch am 20. März 1922, und zwar wieder in Genf, erneut über das Schicksal Oberschlesiens entschieden werden. An diesem Tage wird nämlich nach einer halbamtlichen Meldung, die freilich von anderer Seite angezweifelt wird, der Unparteiische, Herr Präsident Calonder, den Stichentscheid über die 14 Streitpunkte geben, über welche man sich bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen dort unter den beiden Beteiligten selbst nicht zu einigen vermochte.

Aeußerst wichtige Fragen ideeller und materieller Art blieben offen. Von größter Tragweite sind davon der Minderheitsschutz für beide Teile, die Regelung der Staatszugehörigkeit, sowie die von den Polen angestrebte Liquidation deutschen Eigentums im Abtretungsgebiete für uns.

Ist dieses eigentartige zeitliche Zusammentreffen von Jahrestag und Stichentscheid, wenn es erfolgt, bloßer Zufall oder ist es Absicht? Bedeutet es im letzteren Falle Gute oder Böses? So fragen wir uns in Oberschlesien und im Reiche mit Besorgnis.

In den sonst spärlichen Mitteilungen der deutschen Unterhändler über ihre Arbeiten sind in letzter Zeit wiederholt Nachrichten darüber durchgesickert, daß „neutrale Kreise“ in der Liquidationsfrage eine uns ungünstige Rechtsansicht verträten. Der Sinn ist nicht ganz klar, auch nicht der Zweck der Mitteilung. Will sie etwa besagen, daß der 20. März 1922 einen ähnlichen Mißerfolg deutschen Mühen zeitigen könnte, wie ihn schließlich der gleiche Tag des Vorjahres hatte?

Träfe das zu, so würde sich darin erneut zeigen, welche furchtbaren Folgen das Genfer Diktat nicht nur für Oberschlesien, sondern für ganz Deutschland hat. Unsere unglückliche Heimat hat es zerrissen, trotzdem sie geographisch, geschichtlich und im Volksbewußtsein für alle Zeit untrennbar zusammen gehörte. Nun wird erneut deutsches Eigentum aus allen Teilen des Reiches in Oberschlesien gefährdet und der Ueberfremdung des Landes mit ausländischem Kapital weiter Vorschub geleistet. Es bleibt schon richtig: der Machtspruch des Obersten Rates war juristisch ein Rechtsbruch, wirtschaftlich ein Verbrechen, politisch eine Torheit.

Wir dürfen das nie vergessen und müssen unser Volk immer wieder damit erfüllen. Dazu gibt es keine bessere Gelegenheit als den kommenden Jahrestag der Abstimmung. Bewies diese doch, wie so ganz anders der wirkliche Wille des oberschlesischen Volkes war als seine willkürliche Auswertung durch die Gutachter des Völkerbundes, denn der Machtspruch des Obersten Rates der Hauptmächte sich anschloß: „Freiheit und Gerechtigkeit“, die man den Oberschlesiern bei Uebernahme der Verwaltung durch die J. K. so feierlich versprochen hatte, sind so bei dieser und bei der Entscheidung zu kurz gekommen. Hoffentlich erleiden sie am 20. März keine neue Einschränkung.

An diesem Tage erfleht in Oberschlesien und im Reiche überall die Erinnerung an die Begeisterung und die Hingabe von 1921. Die große Sache der Heimat und des gemeinsamen Vaterlandes tritt vor uns in ihrer Not. Die Abstimmung hatte in uns allen berechtigte Hoffnungen geweckt, die dann so grausam enttäuscht wurden. Aber am Jahrestage wollen wir uns klar werden darüber, daß Unrecht auch durch die Dauer nicht zu Recht wird. Da wollen wir uns sagen, daß die Weltgeschichte keinen Sinn und vernünftigen Zweck hätte, wenn diese frevelhafte Vergewaltigung des Selbstbestimmungsrechtes durch seine größten Lobredner ihr letztes Wort sein sollte.

Keine stumpfe Gleichgültigkeit! Wir müssen seelisch leiden unter der schweren Wunde, wie sie uns schon leibliche Not genug gebracht hat, in Schlesien besonders. Sie wird sich wieder schließen, wenn auch nicht bald. Wir harren in Geduld. Mögen die Polen auch versuchen, sie weiter aufzureißen, wenn sie im deutschen Reste von Oberschlesien rastlos gaffieren. Mögen sie sie zu vereisen trachten durch Bedrängung unserer Brüder und Schwestern im Abtretungsgebiet, durch Hetzereien, wie sie die Grenzziehung bringt. Es wird wieder einmal ganz anders kommen. Aber daran müssen wir miterbeiten neben der Zeit!

Die Söhne und Töchter der widernatürlich zerrissenen Heimat dürfen nicht aufhören zu wünschen, wieder miteinander und mit dem Reiche vereint zu sein. Alle Deutschen müssen danach streben, unsere aufgerissene Ostflanke wieder zu schließen. Nicht verstummen darf der Ruf nach Gerechtigkeit an das sogenannte Weltgewissen wir wollen es an die letzten Gewalttaten gegen Volksgenossen da oben erinnern. Hört man nicht die Stimme des Rechtes, so bleibt uns noch der Appell an die wirtschaftliche Einsicht unserer früheren Gegner. Nicht an die Macht, die wir doch nicht haben, sondern an die Entwicklung glauben wir. Immer mehr Kenner des Wirtschaftlebens im Auslande sehen heute schon ein, daß man in Versailles und in Genf nicht nur

leicht dient das zu künftiger Lehre.

Die Abstimmung in Oberschlesien war das letzte große nationale Erlebnis für Deutschland. Als solches empfinden wir sie am Jahrestage doppelt wieder. Als solches wollen wir sie bewahren, bis wir wieder einmal ein anderes erleben dürfen.

Abermals entscheidet der 20. März über wichtige Fragen geistigen und wirtschaftlichen deutschen Lebens. Möglicherweise, wenn wir es auch nicht hoffen wollen, kommt an ihm neues Unheil von Genf her.

Dennoch pflanzen wir am Jahrestage der Abstimmung das Banner der Hoffnung auf. Wir glauben an eine bessere deutsche Zukunft. Sie wird kommen, wenn wir das Vaterland in seinem Unglücke noch mehr lieben als in guten Tagen. Wenn wir ihn... das geloben, ohne Unterschied von Stand, Konfession und Partei, dann, aber auch nur dann, feiern wir diesen Jahrestag recht als Oberschlesier und als Deutsche.

Die Heeresfragen im Reichstag.

Am Dienstag erledigte der Reichstag zunächst 13 kleine Anfragen. Darauf wurde mitgeteilt, daß angesichts des in Rheinland und Westfalen drohenden Aerztestreiks am 22. März eine Konferenz der Krankenkassen und Aerzte stattfinden soll. Sollte hier keine Verständigung erzielt werden, so soll ein Notgesetz erlassen werden.

Es lagen wiederum viele Beschwerden über Gewalttätigkeiten farbiger Truppen im besetzten Gebiet vor. Die Zahl dieser Kolonialtruppen beträgt nahezu 45 000 Mann. Vergeblich hat Deutschland gegen ihre Verwendung protestiert.

Die Nachricht über den Verkauf der kommenden Ernte zu Phantasiepreisen wurde von der Regierung als ein unbewiesenes Gerücht bezeichnet. Tatsächlich sei in Chikago der Weizen für den Julitermin billiger als für den Maitermin.

Darauf wurde die 2. Lesung des

Haushaltsplanes des Reichswehrministeriums

fortgesetzt. Der Sozialist Schöpflin bemängelte die große Zahl der höheren Offiziersstellen und warnte vor einem Aufflackern reaktionärer Bestrebungen in der Reichswehr. Sie muß ein zuverlässiges Instrument der Republik werden.

Der Demokrat Heile überbrachte dem Reichswehrminister, dessen Parteifreund er ist, das volle Vertrauen der demokratischen Fraktion. Er sieht in der Reichswehr eine Notwehr und wünscht eine Volkswehr. Es ist ein unerträglicher Zustand, wenn das Reich gegenüber äußeren und inneren Feinden nur 100 000 Mann zur Verfügung habe, während Polen auf Anraten Frankreichs 650 000 Mann auf die Beine gebracht hat. Hier ist der Militarismus den man bei uns abschaffen wollte. Wir sollten mit der Abrüstung anfangen, während die ganze Welt in Waffen starrt.

Der Zentrumsabgeordnete Ersing wies darauf hin, wie systematisch Frankreich die Welt gegen uns aufzuhetzen sucht, indem es behauptet, in Deutschland gäbe es neben der Reichswehr noch eine geheime militärische Organisation, die den Weltfrieden stören könne.

Auch der deutschnationale Redner, General von Gallwitz, erkannte die Organisationsarbeit an, die in der Reichswehr geleistet worden ist. Er bedauerte, daß noch immer 200 000 Soldaten aus dem Kriege auf die Verleihung des Eisernen Kreuzes warten. Er kritisierte scharf das Verbot des Uniformtragens, welches in den Kreisen der alten Offiziere viel Unwillen erregt habe. Er forderte die Reichsregierung auf, dafür Sorge zu tragen, daß die Reichswehr kein Spielball der Ententevertreter werde.

In scharfer Weise zog der deutsche Volksparteiler Brünninghaus gegen die Ententevertreter zu Felde, denen er die Millionengehälter vorwarf, die sie in dem verarmten Deutschland beziehen. Immer noch werden in Avignon Kriegsgefangene zurückgehalten. In Deutschland hat Frankreich die allgemeine Wehrpflicht abgeschafft, in Kamerun ist sie wieder eingeführt worden. Die Regierung sollte kräftig der Lüge von den deutschen Greueltaten entgegentreten. Der Redner erinnerte noch an die großen kolonisatorischen Erfolge Deutschlands und forderte die Rückgabe der Kolonien. Er geißelte das rücksichtslose Auftreten der Besatzungstruppen und billigte die Grundsätze des Ministers, der die Politik aus der Truppe fernhalten wolle.

Nachdem noch der Unabhängige Künstler einige Worte gesprochen hatte, vertagte sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr. Tagesordnung: Kleine Vorlagen, Branntweinmonopol und Wehrministerium.

Aus dem Reiche.

Kommt die neue Städte und Landgemeindeordnung?

Berlin, 14. März. Wie die P. P. N. hören, sind im preußischen Ministerium des Innern die wichtigen Vorlagen der neuen Stadt- und Landgemeindeordnung, sowie des Schutzpolizeibeamtenversorgungsgesetzes eingebracht. Die Vorlagen sollen in der nächsten Woche das Staatsministerium beschäftigen und wahrscheinlich vor Ostern noch dem Parlament zugehen.

Gründung des preußischne Landgemeindebundes.

Berlin, 14. März. Die mit dem preußischen Landgemeindeverband gepflogenen Verhandlungen des großen Landgemeindetages über die Verschmelzung sind abgeschlossen. Die beiden Ausschüsse haben einstimmig beschlossen, die Verschmelzung zum 1. April zu einem preußischen Landgemeindebund als alleinigen Spitzenverband zu empfehlen.

Die Angliederung der Angestellten-Versicherung.

an die Invaliden-Versicherung behandelt eine Denkschrift, die der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns dem Reichstag hat zugehen lassen. Die Denkschrift enthält Ausführungen über die lebensnotwendigen Aufgaben des selbständigen Trägers der Angestellten-Versicherung, über angliederungsfähige Verwaltungs-Aufgaben der Reichsversicherungsanstalt, ferner über die Angliederung der Rechtssprechung und die Erweiterung der Selbstverwaltung.

Eine Novelle zum Pensionsergänzungsgesetz.

die dem Reichstage zuging, beseitigt die verschiedene Behandlung der Ruhestandsbeamten im Reiche und den Ländern und stellt sie den aktiven Beamten bezüglich aller Zuschläge gleich und schafft einheitliche Bestimmungen über Kinderzuschläge; sie gelten auch für Kinder aus Ehen, die nach der Pensionierung geschlossen sind.

Tagung des volksparteilichen Reichsausschusses.

Berlin, 14. März. Am Samstag und Sonntag tagte in Berlin unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Stresemann der Reichsausschuß der deutschen Volkspartei. Dr. Stresemann gab einen Bericht über die politische Lage. Die sich daran anschließende Aussprache, an der sich die meisten führenden volksparteilichen Abgeordneten des Reichstages und preußischen Abgeordnetenhauses, sowie zahlreiche Vertreter aus den Wahlkreisen beteiligten, endete mit der Annahme einer Entschließung, in der der Parteileitung, der Reichstagsfraktion und dem Ministerium das einmütige Vertrauen ausgesprochen wird.

Der Zwischenfall in Leipzig — eine Eifersuchtsszene.

Berlin, 14. März. Zu dem Ueberfall auf den französischen Konsulatssekretär in Leipzig melden die Blätter eine amtliche Darstellung, derzufolge sich der Sekretär des französischen Generalkonsulats in Begleitung der Tochter seiner Wirtin auf dem Heimweg befand, nachdem er mehrere Gasthäuser besucht hatte. Wegen der Dame hätten sich dann mit mehreren Herren Meinungsverschiedenheiten ergeben, die dazu geführt hätten, daß der Sekretär vor seiner Wohnung mit einem der Herren tätlich wurde. Man nimmt an, daß dieser Herr ein nordischer Ausländer war. Wenn auch die Untersuchung nicht abgeschlossen ist, kann man als sicher annehmen, daß es sich nur um eine Eifersuchtsszene handelt.

Kommunistische Ausschreitungen in Gotha.

Gotha, 14. März. Gelegentlich der Tagung des jungdeutschen Ordens in Thüringen kam es zu schweren Ausschreitungen. Bei einem Fackelzug drangen jugendliche Kommunisten auf die Teilnehmer des Zuges ein, mißhandelten sie durch Stockschläge und bewarfen sie mit Steinen und Eisenstücken. Bei der anschließenden Schlägerei wurden auf beiden Seiten viele verletzt. Die Verletzungen sind teils schwerer Art. Der für Sonntag geplante festliche Umzug wurde abgesagt. Die Aufführung der „Hermannsschlacht" im Theater war nur unter dem Schutze eines verstärkten Polizeiaufgebots möglich.

Die Freiheit in Nöten.

Berlin, 14. März. Die Freiheit befindet sich in schweren Nöten. Das Gebäude in der Breiten Straße mußte verkauft werden — die Reichsbank hat es angekauft —, und die Druckerei der Freiheit ist von einer Privatdruckerei angekauft worden. Diese Privatdruckerei hat es abgelehnt, das unabhängige Blatt weiter zu drucken, und guter Rat war nun teuer. Lange Verhandlungen der Parteileitung, der unabhängigen mit der sozialdemokratischen Parteileitung, die zum Ziel hatten, die Freiheit in der Druckerei des Vorwärts herstellen zu lassen, verliefen ergebnislos. Am Samstagnachmittag wurde die Lage kritisch; das Blatt erschien verspätet und nur mit einem halben Bogen. Die Sonntagsnummer gibt als Druckfirma der Zeitung eine Druckerei im Berliner Südosten an, in der bis vor kurzem die Rote Fahne gedruckt worden war. Von der besonders schlimmen Lage, in der sich dieses führende Blatt der Unabhängigen befindet, zeugt auch das Gerücht, daß es demnächst nur noch einmal tägl. erscheinen soll.— Diese Mitteilungen werden vom Vorwärts im wesentlichen bestätigt. Er teilt mit, daß die Verhandlungen darüber ob nicht die Freiheit in der Druckerei des Vorwärts hergestellt werden könnte, trotz größten Entgegenkommens des Vorwärts ergebnislos geblieben seien. Es sei auch heute noch nicht bekannt, warum die Freiheit es schließlich vorgezogen habe, bei einer kleinen Privatdruckerei Zuflucht zu nehmen. Der Vorwärts gibt schließlich seinem Bedauern Ausdruck über den Niedergang des unabhängigen Blattes trotz gelegentlicher scharfer Meinungsverschiedenheiten: „Es ist wahrlich ein bitterer Leidensweg, auf dem die Arbeiterklasse erfahren muß, daß nur eine Arbeiterpartei und nur eine Arbeiterpresse ihre Sache zum Erfolg führen kann."

Die Konferenz von Genua.

Poincare kommt nicht.

Paris, 14. März. Die Chicago Tribune schreibt: Poincare habe infolge des Entschlusses der Vereinigten Staaten beschlossen, der Konferenz von Genua nicht persönlich beizuwohnen.

Auch Lloyd George gibt das Spiel auf?

Paris, 14. März. Die Chicago Tribune erklärte heute, daß die Ablehnung der Vereinigten Staaten, an der Konferenz von Genua teilzunehmen, sowie die Forderung Rußlands, Sachverständige an den Beratungen der interalliierten Sachverständigen in London teilnehmen zu lassen, die Aussichten auf das Zustandekommen der Konferenz außerordentlich verringert haben, so daß sich Lloyd George bereits mit dem Gedanken vertraut mache, daß die Konferenz von Genua nicht zustandekomme. Er wäre damit einverstanden, daß sie bis zum Herbst verschoben würde, weil dann mehr Aussicht bestände, daß die Vereinigten Staaten, sobald einmal die Verträge der Washingtoner Konferenz ratifiziert sind, am Wiederaufbauwerk Europas doch teilnehmen werde.

Auch Finanz- und Wirtschafts-Sachverständige.

London, 14. März. Die Daily News schreibt, der italienische Minister des Auswärtigen, Senator Schanzer, mache den Regierungen, die die Genueser Konferenz veranstalten, den Vorschlag, den Finanz- und Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes zu ersuchen, Vertreter nach Genua zu entsenden, und zwar drei Wirtschafts- und drei Finanzvertreter, die das gesamte in Betracht kommende Nachrichtenmaterial, über das der Ausschuß verfügt, mitbringen sollen. Dasselbe werde für das internationale Arbeitsamt vorgeschlagen.

Angoras Vertreter.

Paris, 14. März. Nach einer Havasmeldung aus London veröffentlichen die Abendblätter eine Nachricht aus Konstantinopel, wonach die Nationalversammlung von Angora beschlossen habe, die Mission Jussuf Kemal Bej nach Genua zu schicken, doch nur für den Fall, daß die Türkei nicht amtlich nach Genua eingeladen werde.

Rußland verlangt zur Sachverständigenberatung zugezogen zu werden.

Paris 14. März. Die Räteregierung in Moskau hat durch einen Funkspruch Tschitscherins die englische Regierung aufgefordert, die russischen Sachverständigen zu der vorbereitenden Konferenz der verbündeten Sachverständigen zuzulassen, die am 20. März in London zusammentritt und bekanntlich das Programm der Konferenz von Genua prüfen soll.

Der Einheitsblock der Kleinen Entente für Genua.

Belgrad, 14. März. Ueber die Konferenz der Wirtschafts-Sachverständigen des Vierbundes wurde ein knappes Kommunique ausgegeben, das lautet:

„Die Delegierten Polens, Rumäniens, der Tschechoslowakei und Südslawiens, die sich in Belgrad versammelten, um die gesamten finanziellen, wirtschaftlichen und Transportfragen zu untersuchen, die den Gegenstand der Genueser Konferenz bilden werden, haben ihre Zusammenkunft mit der Feststellung der Tatsache geendet, daß in allen diskutierten Fragen vollkommene Uebereinstimmung zwischen ihnen herrscht. Ausgehend von der Grundlage der Konferenz von Genua, daß die in Geltung befindlichen Friedensverträge keineswegs angetastet werden können, und beseelt von dem festen Willen, an der großen Arbeit des Wiederaufbaus und der Befestigung des wirtschaftlichen Lebens Europas mitzuarbeiten, vorausgesetzt, daß die legitimen vitalen Interessen ihrer Länder gewahrt werden, sind sie hinsichtlich der grundsätzlichen Ideen in den oben erwähnten Fragen vollkommen übereingekommen. Sie haben auch die Richtigkeit eines gemeinsamen Vorgehens in anderen Fragen ihrer Kompetenz, die sich auf der Genueser Konferenz ergeben könnten, festgestellt."

Frankreich „begreift nicht mehr".

Paris, 14. März. Der Intransigeant schreibt über die Beziehungen Frankreichs zu den Vereinigten Staaten, Frankreich begreife nicht mehr. Es habe an ein Dogma geglaubt, an das Dogma der unerschütterlichen amerikanischen Freundschaft. Nun sei es wohl genötigt, festzustellen, daß die letzten Beschlüsse, die man in Washington gefaßt habe, keinen besondern freundschaftlichen Geist atmeten. „Müssen wir Europäer", fragt das Blatt, „uns zusammennehmen und die Vereinigten Staaten ersuchen, die Logik des Falles anzuerkennen oder nicht? Amerika strebt jeden Tag mehr danach, den größten Teil alles Goldes auf der Erdoberfläche in seine Hände zu bringen. Dadurch glaubt es, Europa nach Belieben lenken zu können, ohne ihm dafür etwas schuldig zu sein." Die Rechnung erscheint dem Intransigeant nicht richtig in dem Augenblick, wo die der Neuerungssucht abholdesten Geister das Heil nur noch von einer internationalen Politik erwarteten. Man kenne die Geschichte von dem armen Mann, der sich für reich hielt, weil er mit seinen Geldsäcken hinter verschlossenen Türen war, und der eines Morgens verhungert auf seinem Schatze liegend gefunden wurde.

Loucheur über die Gefahr des deutschen Zusammenbruchs nach österreichischem Muster.

Paris, 14. März. In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Homme libre" erklärte der frühere französische Minister für die befreiten Gebiete Loucheur auf die Frage, ob Deutschland einen vorbedachten Bankerott begehen wolle: „Niemals im Leben!" Auf diese Legende eines betrügerischen Bankerotts des Reiches zum größeren Vorteile der deutschen Privatleute muß man verzichten. Natürlich heben die deutschen Unterhändler in ihren Besprechungen mit den Franzosen den Kurssturz der Mark und die schlechte Lage der deutschen Finanzen hervor. Aber fast alle Welt in Deutschland ist über die Fortdauer der Baisse beunruhigt, die Deutschland zur Verarmung treibt und seine Waren zu billigen Preisen dem Auslande ausliefert, was aber zur Vermehrung der Kosten des Lebensunterhaltes und zur Verminderung des wirklichen Wertes der Arbeitslöhne führt. Deutschland ist kein blühendes Land, obwohl es keine Arbeitslosen besitzt. Sein Wohlstand ist nur Fassade, und wenn man dieser Situation nicht ein Ende macht, bricht Deutschland genau so wie Oesterreich zusammen. Frankreich könnte sich darüber nicht freuen!

Aus dem Auslande.

England.

Lloyd Georges Urlaub.

Paris, 14. März. Der Arzt von Lloyd George, Lord Dawson, empfiehlt ihm drei Wochen in Criccieth zu bleiben. Der parlamentarische Redakteur des Daily Telegraph glaubt aber gleich Freunden des Ministers, daß dieser schon nach 14 Tagen nach London zurückkehren werde. Lloyd George sei entschlossen, nach Genua zu gehen und er brauche eine gewisse Zeit um sich für die Konferenz vorzubereiten. In Wales werde er so wenig wie möglich gestört werden. Chamberlain werde in der Abwesenheit des Premiers alle notwendigen Entscheidungen treffen, soweit es sich nicht um Angelegenheiten von außerordentlicher Wichtigkeit handelt. Die in Downingstreet eingetroffenen Nachrichten behaupten bereits, daß eine Besserung des Gesundheitszustandes Lloyd Georges eingetreten sei.

Polen.

Polens zweites Kabinett Ponikowski.

Warschau, 14. März. Präsident Pilsudski unterzeichnete die Ernennung des neuen Kabinetts. Dieses setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident und Kultusminister Ponikowski, Inneres Sosakowski, Finanzen Dr. Michalski, Justiz Sobolewski, Industrie und Handel Ossowski, Landwirtschaft Dr. Raczynski, Eisenbahn Zagorn-Marinowski, soziale Fürsorge Darowski, öffentliches Gesundheitswesen Dr. Chodzsko, Minister für die früheren preußischen Gebiete Wyhicki.

Albanien.

Albanische Wirren.

Mailand, 14. März. Giornale d'Italia meldet aus Valona, die albanischen Aufständischen seien in die Hauptstadt Tirana eingezogen, während der Regierungsleiter Zagolli und die wenigen ihm treu gebliebenen Minister nach Elbassan geflohen sind. In Albanien bestehen nun zwei Regierungen: die eine in der Hauptstadt und die nach Elbassan entflohene, was die Beziehungen mit dem Auslande sehr erschwert.

Bulgarien.

Attentat auf die amerikanische Gesandtschaft in Sofia.

Sofia, 14. März. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Am Sonnabend abend warf ein Unbekannter gegen das Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft eine Bombe. Die Explosion verursachte unbedeutenden Sachschaden. Aus dem Umstande, daß das Attentat zu der Zeit verübt wurde, zu der sich in dem Gesandtschaftsgebäude niemand aufhielt und das Haus unbeleuchtet war, wird gefolgert, daß der Täter nicht beabsichtigte, Menschenleben zu schädigen. Die öffentliche Meinung verurteilt den Anschlag scharf. Der Ministerrat sprach dem amerikanischen Gesandten in Sofia, Wilson, wegen des Vorfalls sein Bedauern aus.

Griechenland.

Die Kabinettsbildung Stratos gescheitert.

Paris, 14. März. Stratos hat nach einem Telegramm aus Athen dem König mitgeteilt, daß er den Auftrag, ein neues Ministerium zu bilden, nicht durchführen könne.

Amerika.

Ein Wink Hardings.

Paris, 14. März. Der Newyork Herald meldet aus Washington, Präsident Harding hoffe, daß nach der Genuaer Konferenz eine europäische Konferenz für die Abrüstung zu Lande zusammentreten werde.

Senator Lodge, Vorsitzender der amerikanischen Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten hat sich geäußert, daß die Ratifizierung des Pazificabkommens der vier Mächte noch vor Ende dieser Woche zu erwarten sei.

Aufstand in Südafrika.

London, 14. März. Die Nachrichten aus dem südafrikanischen Streikgebiet lauten sehr ernst. In Benitti, im östlichen Teil des Randgebietes, kam es zu lebhaften Kämpfen. Flugzeuge und Maschinengewehre nahmen daran teil. Auf beiden Seiten gab es Tote und Verwundete. Die Streikenden haben die Arbeiterzentrale Johannisburg mit Sandsäcken verbarrikadiert. Später kam es in Johannisburg selbst zu Kämpfen mit einem Kommando der Streikenden von Fordsburg. Nach den bisherigen Meldungen sind vier Polizisten und dreizehn Streikende verwundet und ein Streikender getötet worden.

Eine bisher noch nicht bestätigte Blättermeldung besagt, die Streikenden hätten das Bergwerk von Kleinfontein angegriffen und hierbei neun Hilfspolizisten sowie den Direktor des Werkes getötet. In Newsland seien 27 Polizisten gefangen genommen worden. In Durban sei der Generalstreik erklärt worden.

Eine weitere Meldung aus Johannisburg besagt: Freitag abend und Samstag ereigneten sich im Randgebiet sechs Explosionen. Sofort nach der Proklamation des Belagerungszustandes wurde das Rathaus von der berittenen Polizei besetzt, die eine dort aufgesteckte rote Fahne entfernte. Andere Polizeiabteilungen bemächtigten sich der Arbeiterzentrale und beschlagnahmten alle dort befindlichen Papiere und Dokumente. In dem Augenblick, in dem der Belagerungszustand verkündet wurde, fanden Kämpfe zwischen den Kommandos der Streikenden und der Polizei in Benini, Springs, Krakan und im ganzen östlichen Randgebiete statt.

Die rohen Auftritte sind dadurch veranlaßt worden, daß farbige Arbeiter an Stelle der ausständischen Weißen beschäftigt werden. Ueberhaupt ist die ganze Bewegung dadurch entstanden, daß die Grubenbesitzer die teuern weißen Arbeitskräfte durch einheimische bei Arbeiten zu ersetzen suchen, die zwar nach den Geboten der Gewerkvereine den Weißen vorbehalten bleiben sollen, aber sehr gut durch Farbige geleistet werden können. Wenn das in größerm Maße geschieht, lassen sich manche Gruben ausbeuten, deren Betrieb sich unter den heutigen Umständen nicht lohnt. Die Ausständischen gehen wider die Streikbrecher mit dem Revolver vor. Am Mittwoch wurden nicht weniger als 25 Farbige getötet oder verwundet, worauf die Farbigen sich zur Wehr setzten und alle Waffen benutzten, deren sie habhaft werden konnten, u. a. Speere und die aus dem südwestafrikanischen Aufstand von 1904 bekannten Keulen, die Kirries. Ungeachtet der Warnungen der Arbeiterführer liegen Aufständische von der niedrigsten Gattung mit Weibern und Kindern durch die Straßen und feuern auf die Eingeborenen, wo sie sie nur erblicken.

Nach den letzten Meldungen aus Johannisburg sind die Regierungstruppen fast überall siegreich. Die verschanzten Stellungen der Aufständischen werden mit Artillerie beschossen. Man schätzt die Zahl der Toten auf Seiten der Aufständischen auf mehr als 500. General Smuts hat die Verteidigung von Johannisburg übernommen. Auf der Fahrt nach der Stadt ist der Ministerpräsident von den Aufrührern erschossen worden.

Verschwundene Abrechnungsbelege

Mudra sperrt einen Eisenbahnzug.

In der Montags-Verhandlung im Mudraprozeß wurden zunächst verschiedene Abrechnungsbelege des Angeklagten Mudra geprüft, die s. Zt. im Essener Flüchtlingslager beschlagnahmt worden sind. Ein Teil der Bücher und Belege ist anscheinend nicht mehr vorhanden. Mudra hat den Antrag gestellt, ihn durch einen Polizeikommissar zum Flüchtlingslager führen zu lassen, damit ihm Gelegenheit gegeben werde, nach verschiedenen Schriftstücken, auf die er sich bei seiner Verteidigung beruft, zu fahnden. Der erste Staatsanwalt widerspricht dem Antrage. Im übrigen sind auch die Bücher des Kölner Prüfungsverbandes, die sich auf das Verfahren gegen Mudra beziehen, spurlos verschwunden. Die erörterten Belege aus dem Flüchtlingslager bieten viel Bemerkenswertes über das finanzielle Gebahren Mudras, über seine kostspieligen Reisen und Veranstaltungen. Er trug gewöhnlich 40—50 000 Mark in seiner Westentasche bei sich, wenn er für eine kürzere oder längere „Dienstreise" nach Aachen, Köln oder Frankfurt eines seiner Autos ansahen ließ. Im Anschluß an die Erörterung der Belege werden noch einmal die Privatgeschäfte Mudras gestreift, die noch immer in geheimnisvolles Dunkel gehüllt sind. Es wird ihm gerichtsseitig noch einmal nahe gelegt, ob er es nicht vorziehe, über seine Privatgeschäfte Aufklärung zu geben. Mudra aber weist die Anregung energisch zurück. Täte er es, so würde hier an Gerichtsstelle eine große Anzahl von Personen als Angeklagte erscheinen, die er schonen wolle. Weiter kommt zur Sprache, daß Mudra an eine Reihe einflußreicher Persönlichkeiten in Berlin fortlaufend Waren aller Art geliefert hat. Es wird weiter festgestellt, daß Mudra eines Tages in Berlin aus Anlaß solcher privater Lieferungen ein paar Hundert oder ein paar Tausend Mark in die Hand gedrückt erhalten hat. Mudra räumt das ein, fügt aber hinzu: „Das Geld, das mir in die Hand gedrückt wurde, sollte gewissermaßen als Anzahlung für die spätere Verrechnung der von mir gelieferten Waren angesehen werden."

Hierauf wird die protokollarische Aussage des Dortmunder Oberstadtsekretärs Julius Brück verlesen, der Zeuge ist in der Zwischenzeit im Krankenhaus zu Dortmund gestorben. Er hat nähere dienstliche Fühlung zu Mudra unterhalten, weil er, soweit die Stadt Dortmund an der Unterbringung der Flüchtlinge beteiligt, diese Aufgabe zu erledigen hatte. Der Zeuge ist auf dem Krankenbett durch den Untersuchungsrichter vernommen worden, und hat u. a. folgendes bekundet: Mudra bewohnte im Fürstenhof zu Dortmund einen der vornehmsten Räume. Er gab große Wein- und Sektgelage, die sich lange ausdehnten. Er gab sich als Verwandten des Generals von Mudra aus. Aus seinem Auftreten gewann ich schon bald die Ueberzeugung, daß wir es mit einem Erzgauner zu tun hatten. Ich machte daraus auch dem städtischen Dezernenten gegenüber kein Hehl. Das unheimliche Geldausgeben Mudras fiel auch dem Personal im Fürstenhof auf, das sich nicht genug wundern konnte, woher Mudra das viele Geld nahm. Eines Tages fuhr ich mit Mudra nach Frankfurt a. M. Es war gerade zu der Zeit, als ein Eisenbahnerstreik ausbrach. Als Mudra im Zuge hiervon Kenntnis erhielt und befürchtete, daß er nach Dortmund nicht werde zurückkehren können, ließ er kurzerhand den Zug anhalten, der Zugführer gehorchte. Mudra ging an den Fernsprecher, ließ sich eine Verbindung mit seinem Chauffeur im Fürstenhof in Dortmund geben und beauftragte ihn, mit dem Auto nach Frankfurt zu kommen und ihn dort abzuholen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wurde die Aussage einer hochstehenden Berliner Persönlichkeit verlesen, in der der Zeuge angibt, er habe eines Tages beschlossen, ein in seinem Familienbesitz befindliches, sehr wertvolles Gemälde in Holland zu verkaufen. Er schickte ein Mitglied des Berliner Zentralkomitees mit dem Gemälde nach Holland, damit er es dort bei einem Kunsthändler oder Museum absetze. Der Beauftragte hielt sich mehrere Wochen in Holland auf, erhielt nach und nach 50 000 Mark zur Bestreitung seines Aufenthaltes; aber der Verkauf des Gemäldes ist schließlich gescheitert. Im übrigen wurde in der heutigen Verhandlung die Oeffentlichkeit wiederum für kurze Zeit ausgeschlossen. Die Verhandlung wird alsdann auf Donnerstag vormittag vertagt.

Aus Stadt und Land.

✉ **Von der Einkommensteuer.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß etwaiger Einspruch gegen die nunmehr zugestellte Einkommensteuerveranlagung 1920 beim Finanzamt 2 in Dortmund einzureichen ist. Auch die Einkommensteuererklärungen für das Steuerjahr 1921 sind bis zum 31. März 1922 dort einzureichen.

△ Zahlkarten für Steuereinrichtung und Kapitalertragsteuer werden demnächst eingeführt werden, um einen bequemen und billigen Weg für die Abführung der Einkommen-, Umsatz-, Besitz-, Erbschafts- usw. Steuer, des Reichsnotopfers sowie der Kapitalertragssteuer für Hypothekenzinsen an die Finanz- und Steuerkassen zu schaffen. Für Buchungszwecke bei diesen Kassen sind die Abschnitte auf der Rückseite mit einem Vordruck versehen worden, den der Absender auszufüllen hat. Einen gleichen Vordruck der ebenfalls auszufüllen ist, trägt die Rückseite des Posteinlieferungsscheins. Durch Vorlegung des von der Postanstalt vollzogenen Posteinlieferungsscheins kann der Absender der Zahlkarte die Entrichtung der Steuer jederzeit nachweisen. Damit die Kapitalertragssteuer für die am 1. April fälligen Hypothekenzinsen an die Finanzkasse mit Zahlkarte abgeführt werden kann, werden die Vordrucke schon vom 20. März ab bei den Postanstalten vorrätig gehalten werden. Die Zahlkarten für die Entrichtung der übrigen Steuern werden von Ende März ab bei den Postanstalten abgegeben werden.

♀ **Zur Nachahmung empfohlen!** Erfreulicherweise wird von den hiesigen geselligen Vereinen in letzter Zeit unsere schon wiederholt an dieser Stelle gebrachte Aufforderung, beim Festefeiern auch der Armen und hilfsbedürftigen Kinder zu gedenken, immer mehr beachtet. Jetzt haben wieder der Gesellschaftsklub „Heiterkeit" 100 Mk. und der Junggesellenklub „U'm Holt" 132,35 Mk. als Stiftung für die Ortsarmen überwiesen, deren sie bei ihren Festlichkeiten gedachten. Der Brieftaubenverein „Luftbote" lieferte als Ertrag einer kleinen Festfeier zum Besten der Kinderhilfe 126 Mk. ab. Mögen die guten Beispiele Nachahmung erwecken und die Worte, welche einer der genannten Vereine im Stiftungsbegleitschreiben gebrauchte, Allgemeingut werden. Es hieß da:

„Beim Festefeiern, Trinken, Essen
Laßt uns der Armen nicht vergessen!"

♂ **Mysterienspiel.** In den Schaufenstern der Buchhandlung Lambertz und im Zigarrengeschäft Siekamp sind augenblicklich Bilder aus dem großen Mysterienspiel „Das Heil der Welt" ausgelegt. Wir empfehlen jedem Besucher, sich die Aufnahmen dieser gewaltigen Massenszenen anzusehen, um einen Vorgeschmack zu bekommen von den großartig künstlerischen Leistungen, die wir in kommender Woche im Gesellenhause schauen werden.

§ **Castroper Musikverein.** Das vom Vorjahr her noch in bester Erinnerung stehende Wendling-Quartett wird den bereits angekündigten Kammermusikabend am Montag den 27. März abends 8 Uhr im Saale des evgl. Gemeindehauses geben. Die Vortragsfolge weist Werke von R. Schumann, A. Mozart und L. v. Beethoven auf. — Anfang Mai soll das Oratorium „Der Rose Pilgerfahrt" aufgeführt werden.

⊙ **Der M. G. V. „Harmonie"** veranstaltet am Mittwoch, den 5. April, abends 8 Uhr im evgl. Gemeindehause sein Frühjahrskonzert. Als Mitwirkende wurden gewonnen: Konzertsängerin Hedwig Fleischhut-Dortmund, das Pöhlmann-Quartett Dortmund und der Pianist Gerhard Bunk-Dortmund.

△ **Der Krieger- u. Landwehr-Verein Castrop-Schwerin** feiert am 2. Ostertag unter Mitwirkung des Dramatischen Vereins „Deutsche Bühne" im Lohmannschen Saale sein Frühlingsfest. Im Mittelpunkt der aus Konzert, Theater und Ball bestehenden Veranstaltung steht das das Kriegsmärchenspiel „Der Trompeter", bei dem 30 Personen mitwirken.

✱ **Die wirtschaftliche Lage und die Genossenschaften** ist das Thema der Rede, welche der Genossenschaftssekretär Fresino-Dortmund am Donnerstag abends 7 Uhr in der Wirtschaft Rehrmann halten wird. Zu der öffentlichen Volksversammlung sind vor allem die Arbeiter mit ihren Frauen eingeladen.

♡ **Der Dramatische Verein „Froh und Heiter"** bereitet für Sonntag, den 9. April im Saale der Wirtschaft Cöppen-Castrop wieder einen seiner beliebten Theaterabende vor.

♂ **Das Metropoltheater** erfreut seine zahlreichen Besucher wieder mit einer besonders auserlesenen Spielfolge. Klassisch schöne Bilder bringt das nach Wilhelm Hauff's gleichnamiger Novelle komponierte Filmwerk „Die Sängerin". Sensation über Sensation ist die Parole in dem sechsaktigen Drama „Wilde Jagd". In die moderne Gesellschaft führt der feindurchdachte Film „Sturmflut des Lebens". Jeder der vier Akte werke ist in seiner Art „Klasse". Es ist ein „Programm" das sich kein Kinofreund entgehen lassen sollte.

☞ **Ungültigkeit von Freimarken.** Die Ueberdruckfreimarken zu 1,60 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und 10 Mk. dürfen nicht mehr zum Freimachen von Postsendungen benutzt werden, nachdem sie außer Kurs gesetzt worden sind und die Frist zum Umtausch an den Postanstalten Ende Februar abgelaufen ist.

Amt Recklinghausen.

⊡ **Frohlinde.** (Was alles gestohlen wird) Diebische Hände haben von einer Weide des Landwirtes Bierhaus den Draht entfernt. Der Bestohlene setzt auf die Namhaftmachung der Täter eine Belohnung von 500 Mk. aus.

⊙ **Habinghorst.** (Das Kirchenkonzert), das Sonntag in der hiesigen evgl. Kirche gegeben wurde, fand einen sehr guten Besuch und nahm einen recht erhebenden Verlauf. Einen ausführlichen Bericht werden wir morgen bringen.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Konzert des Castroper M.-G.-V.

Man schreibt uns:

Am 11. März gab der Castroper M. G. V. sein Frühjahrskonzert im vollbesetzten Gemeindehaussaal. Mit welch ernstem, künstlerisch wertvollem Verständnis und Eifer der Chor unter seinem Leiter Herrn Pohlmann geschafft hatte, davon gaben seine Vorträge beredtes Zeugnis. Der Castroper Männer-Gesang-Verein hat seit seinem letzten Auftreten einen guten Schritt zur Vervollkommnung vorwärts getan. Wenn auch manches noch nicht so klang, wie es vom Komponisten beabsichtigt war, so kann man doch im Großen und Ganzen dem Chor zu seinen Leistungen nur Glück wünschen und ihm zurufen, nur weiter so, und beim nächsten Auftreten werden auch diese Mängel beseitigt sein. In Herrn Pohlmann besitzt der Verein einen tüchtigen und umsichtigen Chorleiter, der dem Stimmungsgehalt der einzelnen Chöre durchaus gerecht wird. Am besten gefielen die Volkslieder „Verlorenes Lieb", „Der ungeduldige Liebhaber" und Abt's „Fußgänger", die alle mit guter Phrasierung und klarer Aussprache zu Gehör gebracht wurden. Schubert's immer noch klangvolles „Sanktus" gelang sehr gut und sauber im Vortrag. Hier zeigte der Chor, daß er über ein schönes, klingendes Piano und kraftvolles Forte verfügt. Sturm's „Einkehr" mit seinen harmonisch nicht einfachen Durchgangsakkorden bewältigte der Verein sehr zur Zufriedenheit der Zuhörer. Mängel zeigten sich nur beim wiederholten Auftreten der Dominantseptimenharmonien in C- und F-Dur, wo die Halbtöne noch viel sauberer gebracht werden müssen. Mendelssohn's altes und unverwüstliches „Rheinweinlied" litt am Anfang sehr unter der unreinen Intonierung des 2. Tenors. Im Mittelsatz hätte die charakteristische Molltera ebenfalls vom 2. Tenor bedeutend reiner gefaßt werden müssen, um zu einem ungetrübten Genuß dieses Meisterwerkes gelangen zu lassen. In Opladen's „Sturm" hatte sich der Verein eine große und schwere Aufgabe gestellt, sowohl rhythmisch als auch harmonisch. Und wie er sie bewältigte, damit kann der Chor und sein Chorleiter wohl zufrieden sein; denn dieser hohe Anforderungen stellende Chor mit seinen rhythmischen und harmonischen Klippen liegt doch noch zu arg an der Grenze seiner augenblicklichen Leistungsfähigkeit, um restlos vollkommen erklingen zu können. Der Castroper M. G. V. hat uns damit von neuem den Beweis seines künstlerischen Strebens gebracht. Durch gute Chordisziplin ist er auf dem Wege, ein immer vollkommeneres Instrument in der Hand seines Dirigenten zu werden.

Zur Mitwirkung hatte sich der Verein Frl. Dreymann und Herrn Häser gesichert, beide in Castrop keine Unbekannte mehr. Frl. Dreymann brachte uns mit ihrem klangvollen Organ Gesänge von Gluck, Beethoven, Schubert, Brahms und Pfitzner zu Gehör. Daß ihre Vorträge auf hoher, künstlerischer Stufe standen, erübrigt sich wohl, nochmals zu betonen, wenn auch die schon mehrfach betonten Mängel ihres Tonansatzes in den hohen Lagen sich noch an manchen Stellen störend bemerkbar machten. Am besten gefielen uns die Gesänge „Sonntag", „Dort in den Weiden" von Brahms und „Gretel" von Pfitzner, deren seelischen Gehalt sie voll und ganz zu erschöpfen und zu beseelen wußte durch die Empfindungen des eigenen Ich's. Sie wurden schlechthin zum inneren Erlebnis. In Herrn Häser stand ihr ein außerordentlich feiner und diskreter Mitbeseeler und -schaffer zur Seite. Das Publikum kargte nicht mit seinem Beifall, doch dürfte im Interesse der Kunst, der ausübenden Künstler und der Zuhörer doch dringend geboten erscheinen auch das zum Kunstwerk gehörende Nachspiel der kleinen Lieder mit seinem Stimmungsgehalt nicht durch Beifallsbezeugungen zu unterbrechen.

In vier Solovorträgen zeigte sich Herr Häser uns als ein außerordentlich temperament- und poesievoller Meister seines Instrumentes. In gewohnter Vollkommenheit löste er seine Aufgabe. Ein wahrer Poet am Flügel, der über alle Nuancen der Ausdrucksmöglichkeiten souverän verfügt. Unterstützt durch seine nie versagende, moderne Wurftechnik wurde er ein vollkommener Interpret der ausgewählten Komponisten. So wurde er der Stimmungswelt Chopin's in seinem Nocturne und Scherzo durchaus gerecht. Liszt's Programmstück „Der heilige Franziskus auf den Wellen schreitend" fand durch Herrn Häser eine plastisch herausgearbeitete Wiedergabe. Von dem Vertreter der Jungrussischen Schule, Rachmaninoff, trug er das Prelude vor, das in seiner freien chromatischen Tonalität, die nicht unwesentlich von Liszt und Chopin beeinflußt ist, voll sinnlicher Melodik und Temperament den Ausblick in das Neuland des heutigen, zeitgenössischen Musikschaffens eröffnet.

Ein klangvoller Steinweg u. Sons der Firma H. v. Bremen, Dortmund, stand Herrn Häser zur Verfügung.

Turnen, Spiel und Sport.

Fußball.

Rasensport Rauxel I — V. V. Röhlinghausen I 2:1.

Sonntag hatte Rasensport Rauxel den in der B-Klasse an zweiter Stelle stehenden V. V. Röhlinghausen zu Gast. Es wurde ein schönes schnelles Spiel vorgeführt; vor allen Dingen zeigte Röhlinghausen einen riesigen Eifer, sodaß man in der ersten Halbzeit von einem vollständig offenen Kampfe sprechen konnte. Erst nach der Pause gewann Rauxel allmählich die Oberhand, um dann in den letzten 15 Minuten das Spiel überlegen zu gestalten. Zehn Minuten vor Schluß fiel das siegbringende Tor.

Vorher spielte Rasensports 2. Mannschaft gegen V. f. V. Börnigs 1. Mannschaft. Rasensport siegte 3:2 (1:0). (Könitz.)

Nachrichten aus Westdeutschland.

* **Dortmund.** (Der Westfälische Heimatbund) beschloß in seiner letzten Vorstands- und Ausschußsitzung, die Geschäftsführung von Paderborn wieder nach Münster zu verlegen. Wegen der Bauberatungsstelle, die für die bodenständige und praktische Gestaltung bei Neu- und Umbauten Rat erteilt, soll eine Neuordnung erfolgen. Um den „Westfälischen Heimatbund" zu einer großen Arbeitsgemeinschaft zur Erhaltung unserer alten und zum Aufbau einer neuen bodenständigen Kultur zu gestalten, sollen die einzelnen Arbeitsausschüsse neugeordnet werden, was jedem Verein seinen Anteil und Nutzen an dieser Arbeit sichern dürfte. Die Rechnungslage ergab, wie augenblicklich bei allen Einrichtungen rein kultureller Art, kein günstiges Bild. Man hofft jedoch, nicht nur von Vereinen, Gemeinden, und Körperschaften, sondern auch von Einzelpersonen und industriellen Unternehmungen Mittel zur Durchführung der Bestrebungen des Verbandes zu erhalten. Der nächste Westfalentag soll am 22. und 23. Juni in Kloster Corwey im Anschluß an die dortige Jubelfeier stattfinden.

* **Gelsenkirchen.** (Brandgase.) In einem Streb-stoß des Flözes Zollverein 2 der Zeche Wilhelmine Viktoria 2/3 zeigten sich Brandgase, die es rätlich erscheinen ließen, den in Frage stehenden Flötzteil durch vorbereitende Branddämme von den übrigen Grubenräumen abzuschließen. Auf eine unvermutet am Brandherd aufgetretene schwache Explosion erwiesen sich in der heutigen Nachtschicht die Branddämme als unzulänglich, so daß vorsichtshalber die Morgenschicht von der Einfahrt zurückgehalten wurde. Der Betrieb wird morgen wieder in vollem Umfange aufgenommen werden. Die Belegschaft wird den ausgefallenen Arbeitsverdienst durch Zusatzstunden hereinholen, ebenso wird ein Förderausfall nicht eintreten.

* **Bottrop.** (Verhaftung von zwei Eisenbahnräubern.) Im Güterschuppen des Bahnhofs Bottrop waren zwei junge Burschen durch ein Fenster eingestiegen und hatten sich über die dort lagernden Lebensmittel hergemacht. Als ein Wächter den Schuppen kontrollieren wollte, hielten die Kerle die Tür zu, sodaß der Wächter annahm, es sei alles in Ordnung. Erst am anderen Morgen stellte man fest, daß die Burschen wüst gehaust hatten. Sie hatten viele wertvolle Lebensmittel in Säcken fortgeschafft. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei konnte die Eisenbahnräuber bald darauf ermitteln und festnehmen, es handelt sich um zwei Burschen im Alter von 20 bis 23 Jahren. Diese hatten den größten Teil der Beute, die auf insgesamt 500 000 Mk. geschätzt wird, bereits zu Geld gemacht.

* **Soest.** (Zum Direktor des staatlichen Archigymnasiums) in Soest ist von der Regierung der Gymnasialdirektor Professor Schilling in Wattenscheid berufen worden. Bekanntlich war der jetzige Kultusminister Dr. Boelitz bis zu seiner Berufung als Minister ebenfalls an dem genannten Gymnasium Direktor. Herr Schilling steht seit vier Jahren an der Spitze des Gymnasiums in Wattenscheid, dem er seine ganze Kraft gewidmet hat. Er erfreute sich überall des größten Ansehens.

* **Brakwede.** (Ein Riesenschwein.) Der Schlächtermeister Brandt hier schlachtete dieser Tage ein Schwein, das 600 Pfund wog. Der Preis für das Prachtborstenvieh stellte sich auf 16 000 Mk.

* **Lüdinghausen.** (Einbruch nicht erlaubt.) Vor dem verringerten Toreingang einer alten Burg im Kreise Lüdinghausen befindet sich eine Tafel mit der ebenso originellen wie lonzikanten Aufschrift: „Warnung! Betteln, Hausieren, Musizieren und Einbruch ist in diesem Schlosse nicht erlaubt!"

* **Paderborn.** (Zum Domprobst ernannt wurde Domkapitular Dr. Linneborn.

* **Bonn.** (Wackerer Lebensretter.) Gerichtsassessor Dr. Vollmer rettete dieser Tage einen auf Schänzchen in den Rhein gefallenen und durch die Strömung abgetriebenen Jungen mit eigener Lebensgefahr. Es ist schon das zweite Mal, daß Dr. Vollmer an dieser gefährlichen Stelle jemand vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

* **M.-Gladbach.** (Eine Schlagfertige.) Das Schöffengericht verurteilte ein Dienstmädchen wegen schwerer Mißhandlung zu zwei Monaten Gefängnis. Die schlagfertige Küchenmaid hatte die Frau des Hauses, als diese ihren Lohnforderungen nicht entsprechen wollte, angegriffen, zu Boden geworfen und solange mit einer Oelflasche geschlagen, bis diese (die Oelflasche) in Scherben ging.

* **Geldern.** (Die Eierpreise sinken weiter.) Die Eierpreise gehen weiter zurück. Auf dem Wochenmarkte wurden neuerdings dicke frische Hühnereier zu 2,50 Mk. das Stück angeboten.

* **Andernach.** (Die verwandelte Lachtaube.) Einem Arbeiter sollte eine Lachtaube gepfändet werden. Als der Gerichtsbeamte sie abholen wollte, saß im Käfig eine Dohle. Auf die Frage des Beamten nach dem Verbleib der Lachtaube erwiderte der Arbeiter, das Tier habe sich aus Aerger über die Pfändung schwarz gefärbt. Da der Mann dem Beamten noch Widerstand geleistet hatte, wurde er wegen Pfandverschleppung und Widerstandes zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Limburg.** (Der Eier- und Butterpreis.) Hier ist der Preis für frische Hühnereier auf 2,50 Mk. das Stück heruntergegangen. Wie aus Domitz an der Elbe berichtet wird, wurden dort dieser Tage von Landleuten Butter mit 32 Mk. das Pfund und Eier mit 1,80 Mark das Stück verkauft.

Neuanschaffungen

der Städt. Bücher- und Lesehalle Castrop.

Castelle Friedr. Wanderer im Weltall. Dicht. 1921
Fisch Wilh. Dorfnachtigall. (Mariengesänge.)
Fisch W. Nachklänge aus vergang. Tagen. Gedichte.
Gauther Aug. Heinerle mit dem Korb. Volkserz.
Die schönsten Geschichten des griechischen Altertums. (Jugend-Auswahl.)
Huck Friedr. Anleitung zum Gemüsebau. 1921
v. Keppler P. W. Im Morgenland. Reisebilder.
Klug J. Ein Sonntagsbuch. 1921.
v. Kügelgen H. M. Ein Lebensbild in Briefen. 1923
Kosmos Sammelband:
Lipschütz A. Warum wir sterben.
Fischer-Defoy W. Schlafen und Träumen.
Floericke K. Allerlei Gewürm.
France R. H. Die Pflanze als Erfinder.
Hermann Löns-Kalender. Jahrbuch deutscher Heimaterzähler. 1922.

Flatax das Abführmittel aus **Schokolade.**
Erhältlich in Apotheken u. besseren Drogerien.

Sie werden der Liebling der Männer, wenn Sie Ihren Teint täglich mit **Creme-Peltzer** pflegen, Creme-Peltzer macht die Haut weiß und zart. Achten Sie auf Bezeichnung „Friedensware" Zu haben Drogerie **Hennewig und Appelhans.** 7619

Die Perlen der Eggenbrechts

Roman von Alexandra von Bosse.

82 (Unberechtigter Nachdruck verboten.)

„Nein! Nie — nie!"

„Warum nicht?"

Seine Stirn hatte sich gerötet, seine Augen öffneten sich weit, und Leidenschaft flammte darin auf.

„Warum nicht — Silvia? Hat mir doch Achim selbst Sie anvertraut."

„So hat er es nicht gemeint — gewiß nicht!"

„Vielleicht nicht — vielleicht doch! Vielleicht wußte er, daß ich Sie liebte! Vielleit erkannte er das mit der Hellsehigkeit Sterbender! „Sei ihr alles, was du ihr sein kannst!" sagte er, und ich gab ihm die Hand darauf. Nun ist die Zeit gekommen, wo ich ganz mein Versprechen erfüllen kann, und befrage ich Sie, Silvia . . ."

„Nein! Nein!"

Ganz entsetzt wich sie vor ihm zurück bis an den Schreibtisch, zitternd und angstvoll, als fürchte sie Gewalt, und stammelnd bat sie:

„Lassen Sie mich gehen, Herr von Branding, gleich! Ich will fort! Ich will hier nicht länger bleiben!

Branding sah Silvias Angst, sah das Entsetzen in ihren Augen, und ein bitteres Lächeln glitt um seine Lippen.

„Was fürchten Sie denn?" fragte er hart. „Sie können gehen, wenn Sie wollen! Aber zuvor sagen Sie mir noch das: Wollen Sie nicht darüber nachdenken, ob Sie nicht doch noch anderer Meinung werden könnten? Nie wieder wird ein Mann Sie lieben, wie ich Sie liebe! In Stolzen werden Sie Herrin sein, und Ihr Kind, Achims Kind, werde ich lieben, als sei es mein eigenes!"

Zuletzt war seine Stimme ganz weich und flehend geworden, und plötzlich tat es ihr leid, plötzlich begriff sie, daß sie ihm weh getan und daß sie ihm weiter weh tun mußte; sie faltete die Hände.

„Verzeihen Sie mir, Herr von Branding, ich kann nicht anders — ich kann Sie nicht heiraten! Sie wissen, wie sehr ich Sie achtete, wie sehr ich Ihnen vertraute als Achims einzigem, bestem Freunde und als Urfels Vormund . . ."

„Aber persönlich war ich Ihnen nichts!" fiel er ein und lachte hart auf, sich an den Brief erinnernd, den Silvia auf der Veranda hatte liegen lassen.

Ganz erstaunt sah sie ihn an, nicht gleich sich besinnend, wann und wem sie das gesagt hatte.

„So ist es doch?" fragte er, sie scharf fixierend, und sie senkte den Blick. „Und ich weiß genau, warum es so ist!" fuhr er in erregtem Tone fort, „Sie lieben einen anderen!"

Sie blickte noch vor sich nieder, schüttelte dann langsam den Kopf; aber plötzlich überflutete heiße Röte ihr Gesicht, und mit unwillkürlicher Bewegung preßte sie die Linke aufs Herz, das flatternd zu schlagen begann.

„Den anderen kenne ich! Ja — ich kenne ihn!" stieß er zwischen zusammengepreßten Zähnen hervor, und ganz erschrocken blickte sie auf, als er knirschend hinzufügte: „Er, der alles bekam, auch Sie will er noch!" Dann endete er, mehr zu sich selbst als zu Silvia sprechend: „Wenn ich ihn töten könnte — ihn töten!"

„Ihn töten — wen?" stammelte sie ganz entsetzt, sich an seine furchtbaren Gifte erinnernd. „Was meinen Sie, Herr von Branding? Wen meinen Sie? Kein Mensch auf der Welt hat mich in meiner Entschließung beeinflußt, auch nicht durch Gefühle, die in mir erweckt wurden. Ich weiß nur, daß ich Sie nie so lieben könnte, wie ich Sie müßte, um Sie zu heiraten, daran kann niemand etwas ändern! — — — Und — jetzt lassen Sie mich gehen — bitte!"

Mit einem langen, bösen und gleichzeitig qualvollen Blick maß er sie, dann wendete er sich, schritt langsam zur Tür, öffnete sie und ließ Silvia an sich vorübergehen. Draußen öffnete er auch die Eingangstür, verbeugte sich steif, als Silvia hinausschritt, sah ihr mit gefalteten Brauen nach, wie sie sich zwang, langsam über den Hof zu gehen, und sah sie die schwere Tür des Herrenhauses mühsam öffnen und im Dunkel verschwinden.

„Aus!" sagte er laut.

Frau von Branding und Therese saßen beim Tee und warteten auf Leo. Endlich kam er.

„Denke dir, Silvia hat Kopfschmerzen bekommen und mußte sich hinlegen", berichtete ihm Therese. Er antwortete nicht, und Frau von Branding meinte vorwurfsvoll:

„Natürlich von der giftigen Luft in deinem Laboratorium; das ist nichts für die zarten Nerven einer jungen Dame, und ihr seid so lange darin geblieben."

„Zeigte sie denn so viel Interesse für die Eingeweide deiner Giftbude?" fragte Therese.

„Nicht mehr als du", antwortete er kurz.

„Oh, ich finde das alles sehr interessant", versicherte Therese. „Mich graut zwar ein wenig vor all dem Tödlichen aber das Gruseln ist ganz angenehm. Dieselben Gifte haben doch meist auch Heilkraft, nicht wahr?"

„Viele davon."

„Und gibt es zwischen deinen tausend Giften nicht auch solche, die nicht bloß heilen oder töten? Ich meine, Zaubertränklein, etwa einen Liebestrank, wie ihn Tristan und Isolde tranken?"

„Leider nicht", murmelte Leo mit gerunzelten Brauen und rührte gedankenschwer den Zucker in seiner Tasse um.

„Leider nicht?" wiederholte fragend Therese und spitzte den Mund, als wollte sie pfeifen. Leo schwieg.

„Na, Kinder, ich muß mal sehen — — es werden ja heute Johannisbeeren eingekocht," sagte Frau Branding, erhob sich und watschelte hinaus. So blieben Therese und Leo allein, und es entstand eine ziemlich andauernde Stille.

Therese beobachtete ihn. Er war sehr bleich, sah müde und abgespannt aus und eine tiefe Falte grub sich zwischen seinen Brauen ein.

Also, die Sache ist zum Klappen gekommen, und sein Luftschloß von Liebesglück ist kläglich zusammengebrochen! stellte sie fest. Nun heißt es, die Wunde, die er sich dabei geholt, mit sanften Händen abtasten, Balsam darein streichen und sie zum Heilen bringen.

„Ihr wart lange im Laboratorium", sagte sie einleitend.

Er antwortete nicht.

„Was habt ihr denn so lange da gemacht?"

Schweigen.

„Du hast Silvia auch dein Arbeitszimmer gezeigt, ja? Und dann — dann hast du mit ihr gesprochen, Leo? Hast um sie angehalten . . .?"

Sie wartete sekundenlang auf eine Antwort, dann sie leise hinzu:

„Und hast dir einen Korb geholt!"

Da blickte er auf, zornig blitzten seine Augen sie an:

„Wie weißt du . . .?"

Sie hob die Schultern, machte eine bedauernde Handbewegung.

„Das war nicht schwer zu erraten, lieber Leo. Längst wußte ich, daß du Silvia liebtest, und ebenso genau wußte ich, daß deine Liebe nicht erwidert wurde."

„Wie konntest du das wissen?"

„Ich kenne doch Silvia sehr gut, daß sie deinem Interesse hier und da vorsichtig sondiert. Ich hätte dir gerne diese bittere Stunde erspart, lieber Leo, ich wollte dich warnen, aber es fand sich nie Gelegenheit dazu."

„Ich hätte mich nicht warnen lassen."

„Vielleicht nicht, aber schade ist es doch, daß es zu keiner Aussprache kam."

„Nun wird Silvia natürlich von Stolzen fortgehen", fuhr Therese fort.

„Warum das?"

„Weil sie, nachdem sie deinen Antrag ausgeschlagen hat, gewiß nicht länger dein Gast wird sein wollen. Außerdem wird auch euer bisheriges angenehmes Freundschaftsverhältnis dadurch unmöglich gemacht. Das begreifst du doch, Leo?"

„Ich habe doch noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben," meinte er düster. „Silvia kann noch anderen Sinnes werden."

„Dann hofft du vergebens. Silvia liebt Wolf Eggenbrecht. Sie weiß das vielleicht selbst noch nicht, aber sie liebt ihn. Darauf kannst du dein Gift nehmen! Beide scheinen sich über ihre Gefühle noch nicht im Klaren zu sein, aber sie bestehen trotzdem Wolf soll ja seine schöne Kusine Lice heiraten, aber . . ."

„Jedenfalls darf er Silvia nicht heiraten!"

„Warum nicht?"

„Sie kann nicht zum zweiten Mal Herrin von Altenwied werden, von Altenwied, wo Achim begraben liegt!"

„Die Toten haben kein Recht mehr an die Lebenden!" sagte Therese, „und ich glaube, die Seelen im Jenseits kennen weder Haß noch Eifersucht mehr. Ich könnte mir vorstellen, daß Achim Eggenbrechts Seele, wenn Seelen überhaupt noch Interesse für irdische Vorgänge haben, sich freuen würde, wenn Silvia wieder als Herrin auf Altenwied einzöge und die kleine Urfel dort wieder ihre Heimat fände."

(Fortsetzung folgt.)

Ein großer Posten

Gruben- u. Arbeitsschuhe

neu besohlt

heute eingetroffen. **Der Verkauf findet Mittwoch, Donnerstag u. Freitag statt**

Kaufhaus für Volksbekleidung

Münsterstrasse 16 1744

Mandolinen- und Guitarren-Vereinigung Castrop.



Mitglied des Bundes deutscher Mandolinisten und Guitarristen. Gesellschaft zur Pflege guter Hausmusik.

Leiter J. Büchte, Castrop. Gegründet 1917

Am Mittwoch, den 15. März 1922 abends 8 Uhr im Saale des evangl. Gemeindehauses Castrop

Vortrags-Abend

unter Mitwirkung des Guitarresolisten **Herr Heino Klein**, Schüler des Kammervirtuosen H. Albrecht und H. Scherrer, München und eines Schüler-Quartetts.

Karten im Vorverkauf zum Preise von 8 Mark sind in der Buchhandlung Lambertz, Hotel Busch (Nockemann), im Vereinslokal Altheide, Holzstraße 55 und bei den Mitgliedern zu haben. An der Kasse erhöhte Preise. 1699

B.
WELLNER

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser Friedrichstraße 21.

Aelteste und hervorragendste — Lichtbildbühne am Platze — verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale. - Zentralheizung.

Fernruf 144
Amt Castrop

Mittwoch 15. 3. **Donnerstag** 16. 3.

-- Gunnar Tolnaes --
in
Sturmflut des Lebens

Filmdrama in fünf Akten
von Else Schmidt u. Max Monato

Die wilde Jagd

Ein Sensationsdrama in 6 Akten,

Seltsame Begebenheiten setzen die Gäste, welche der Chef der großen Bankfirma Wilhe & Co. heute abend um sich versammelt, hat, in helle Aufregung.

Die Sängerin

Ein Filmwerk in 5 Kapiteln nach der gleichnamigen Novelle von Wilhelm Hauff

Hauptrollen:
Paul Hartmann — Julius Falkenstein — Gustav Bolz — Hans Sturm — Sophie Pagay. 1250

Aenderungen im Programm vorbehalten

Jugendliche unter 18 Jahren haben auch in Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.

Für die musikalische Begleitung der Filme Herr Kapellmeister W. Mohr.

Mysterien-Spiele.

Mittwoch (heute) und Samstag abend punkt 8 Uhr 1727

Probe im Gesellenhaus

für sämtliche Damen und Herren.

500 Mk. Belohnung

demjenigen der mir den Täter angibt, welcher den Draht an meinen Weiden gestohlen hat, sodaß ich denselben gerichtlich belangen kann.

1723 **Bierhaus, Frohlinde.**

Gewerbebank e. G. m. b. H. Castrop

Kaiser-Friedrichstraße (Mittelstandshaus).

Zweigniederlassung:
Habinghorst, Kronprinzenstraße 38 beim Kaufmann Wilh. Kaltenpoth.

Kassenstunden: 9—12 vormittags und 3—5 Uhr nachmittags. 8099

Ausführung aller bankmässigen Geshäfte.
Scheckverkehr, Gewährung von Krediten und Eröffnung laufender Rechnungen.
Verzinsung zu günst. Bedingungen nach Uebereinkunft.

Die Carotte (Möhre)

Kahls dunkelrote **Original** ist zuckersüß, mit den ersten Erbsen verbrauchsfertig, es kostet das Paket Samen **nur 2 Mk.**

Diese **Züchtung** sowie viele andere hervorragende **Neuzüchtungen** und **Spezialitäten** finden Sie in meiner reichillustrierten Preisliste. Die Liste enthält außer einem **Gartenbaukalender** viele **fachmännische Kulturanleitungen** und ist so ein wertvoller Nachschlageheft. Die Liste wird Ihnen auf eine Drucksachenkarte (Porto 40 Pf.), auf der Sie nur Name und Straße schreiben wollen **kostenlos** zugesandt. Schreiben Sie sofort. 753

Samenhaus L. C. Kahl, Frankfurt am Main,
Versandabteilung Schwedlerstr. 5.

Gebr. Möbel

Eine komplette Küche 1250 Mk., einschläfrige Bettstelle ohne Matratze, eintüriger Kleiderschrank, Küchenschrank, Ober- und Unterbett und Ofen zum Kochen 1740 **geeignet billig zu verkaufen.**

Schäfer, Schwerin, Frohlinderstraße 37.

Platin, Gold, Silber, Juwelen

kauft 86

Rupert Schmudde, Juwelier, Castrop, Wittenerstraße 3 am Markt.



Hühneraugen

werden Sie sicher los durch **Hühneraugen-Lebewohl Hornhaut an der Fußsohle** beseitigt Lebewohl-Ballen-Scheiben. Kein Verrutschen kein Festkleben am Strumpf. Blechdose 4.— u. 6.— Mk. 798

Drogerie H. Köster, Wittenerstr. 26, Drogerie Fr. Schmitz, Rauxel, Bahnhofstr. Glückauf-Drog. A. Rohrer, Ickern.

Läuse Wanzen Flöhe Holzwurm

beseitigen Sie in ½ Stunde mit **Ekolda** (100000 sind zufriedengestellt. Ueber den Erfolg mit v. Fachm. bergest.) werden Sie staunen. **Verlangen Sie nur Ekolda** Fabr. Ekolda-Werke, Essen. Zu haben in 28) **bei Fritz Pfaff Castrop, Münsterstraße 22.**

Alle Arten Damen-Hüte

werden nach modernsten Formen

umgenäht

Geschw. Mohr
Fassonier-Anstalt in Damen- und Herren-Hüten
Ickern, Dorfstraße 9.
Eine Straßenbahnfahrt wird vergütet. 1730

Bauschlosser- u. Schmiedearbeiten

Drahtgitter, Zaun-, Schaufenstergitter, Eisenkonstruktion. Ausführung von Reparaturen an Maschinen für alle gewerbliche Zwecke. Lieferung von Ersatzteilen nach Zeichnung oder Muster. Preiswert und gut. 3563

Jos. Neidt & Söhne, Mechanische Werkstatt, Ankerwickelei.
Castrop-Schwerin. Telefon Amt Castrop 422

Bekanntmachung.

Die Verteilungspläne über die in den Rechnungsjahren 1919, 1920 und 1921 aufgekommenen Jagdpachtgelder und sonstigen Einnahmen aus der Jagdnutzung des Gemeindebezirks Bladenhorst liegen vom 29. März 1922 ab zwei Wochen lang auf dem Amtsbüro in Bladenhorst zur Einsicht der Jagdgenossen (Grundeigentümer) öffentlich aus.

Einsprüche gegen die Verteilungspläne können binnen zwei Wochen nach Beendigung der Auslegung bei dem Unterzeichneten angebracht werden.

Bladenhorst, den 9. März 1922.

Der Jagdvorsteher:
Rieger
Gemeindevorsteher

1734

Wasch-maschinen

599

eigene Fabrikation
tadellose Ausführung
billigste Preise

Ch. Hoings

(Firma: Fr. Geilmann)
Castrop Hint. d. Post.

Spiegel, Vertikow und Sofa,

preiswert zu verkaufen.

Rauxel, 1720
Mollkestraße 6, I. Etg.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 17. März vorm. 10 Uhr werde ich in Pöppinghausen in der Wirtschaft **Josef Pantring** (Kanalschloß) **ein Pferd** (weiße Traberstute) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 1733

Castrop, den 14. März 1922.
Brechelt, Gerichtsvollzieher.

Matratzen und Sophas polstert mit bestem Material dauerhaft und billig auf Neue Polstersachen werden in eigner Werkstatt angefertigt. Aufhängen von **Gardinen und Dekorationen.**

Jakob Deden,
Polsterer und Dekorateur,
Wiumerstr. 50, Tel. 122.
Viktoriastraße 69.

Einfamilienhaus

sonnig, ca. 8 Räume, etwas Garten, sofort beziehbar, zu kaufen gesucht.

Angebote befördert
A. Prinz,
Castrop, Gartenstr. 32.

Wir kaufen

jedes Quantum

Publappen

Castroper Zeitung.

Blasenschwäche
beseitigt mit
glänzendem Erfolge!
Täglich einlaufende Anerkennungen Auskunft 1260 frei.
Institut Naumer
Recklinghausen i/W. N. 273.

Schneiderin sucht zum 1. April

möbl. Zimmer

Offerten unter Nr. 1712 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wohnungs-Tausch!

Tausche eine 2 Zimmer-Wohnung in Bochum gegen eine solche in Castrop.

Auskunft erteilt die Geschäftsstelle d. Zeitg. 1745

20-25 Ober-Bauarbeiter

gesucht. Zu erfragen 1726
Börnig, Wilhelmstr. 42.
Zu sprechen von 5—7 Uhr nachmittags.

Intelligenter junger Mann

zur Fräßerei in Akkord gesucht. 1724

Merklinde,
Dortmunderstraße 32.

Jugendlicher Hilfsarbeiter

für leichte Arbeit sofort gesucht. 1732

Treibriemenfabrik Keil u. Co. Rauxel, Bahnhofstr. 29

Land- und Gartenarbeiter

für ganze oder halbe Tage gesucht. 1746

A. Rasselsieper,
Amtsstr. 54.

Suche zu Ostern großen kräftigen 1737

Lehrling

für mein Eisenwarengeschäft. Gute Zeugnisse erforderlich.

Chr. Hoings,
(Eisenhandlung Geilmann).

Eine Schweizerin

sowie ein 1728

Mädchen

für Küche und Gartenarbeit bei hohem Lohn gesucht.

Landwirt Fr. Markhoff, Mechingsen bei Soest,
Telefon 484 Soest,

Je ein Lehrmädchen

für Verkauf und Putzstube aus achtbarer Familie gesucht.

Josef Wallach,
Münsterstraße 14.

Arbeiter u. Arbeiterfrauen

Donnerstag, den 16. März, abends 7 Uhr spricht der Genossenschaftssekretär **Fresino-Dortmund** in einer

öffentlichen Versammlung

im Lokale Rehrmann über die wirtschaftliche Lage u. die Genossenschaften.

1721 **Die Einberufer.**

Eine tüchtige 1729

Buchhalterin

die auch gleichzeitig die Kasse mit übernehmen muß und stenographieren kann, sofort gesucht

Gebr. Rollmann.

Für sofort ein ordentliches 1725

Mädchen

für halbe Tage gesucht. **Gebr. Kaufmann, Castrop.**

Ein sauberes 1724

Mädchen

für Morgens gesucht.

Münsterstraße 36, II.

Sauberes, ordentliches

Mädchen

für sofort, oder später bis 6 Uhr abends gesucht.

Frau Hugo Voigt
Rauxel, Kaiserstraße 12.

Ein ehrliches tüchtiges kath.

Mädchen

für alle Hausarbeit sofort oder 1. April gesucht. 1735

Frau Anton Blome, Rauxel, Schulstraße 6.

Wegen Heirat des jetzigen zum 1. April ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes tüchtiges 1736

Erstmädchen

gesucht.

Frau Heinr. Pöttamp, Markt 1 d

Für sofort ein tüchtiges

Dienst-mädchen

zur Aushülfe gesucht. 1739

Frau Wilh. Heermann, Bauernschenke Habinghorst

Treff-

Café Metropol

Täglich 49
Künstler-Konzert
Clown Möks
mit seiner Kapelle.
Sonntags: Frühkonzert.

Halbtags-mädchen

gesucht. 1742

Wo sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Sauberes tüchtiges

Morgenmädchen

nicht unter 18 Jahren für sofort oder später gesucht

Putzgeschäft Heyng,
Markt 2 1741

Die Beleidigung

die ich gegen Frl. Becker ausgesprochen haben soll, nehme ich zurück. **F. G.**

Nicht zu viel



Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.